

DEON
bunten
chen
Serefin,
und
-Sterne,
gold,
e.
svögel,
a Glas
reifen.

eren
s u
end,
Breiten.

Wiener
Pr
esshufe.

h.

begünstigen,
Tragend,
Sultanbrudl,
ic. ic.

ständigen

Merken.

Erchein mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Prämumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeleht; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Hermanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 81) angenommen:
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., egl. der Streifengebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Böhmen bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Altona bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Altona bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Dresden bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in Leipzig, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeiten werden.
Hermanstadt, Donnerstag den 22. December 1887. 103. Jahrgang.

№. 298.

Das russische Lämmchen.

Das Organ der russischen Armee hat auf die Beschwerden der öffentlichen Meinung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit einer Retourkutsche geantwortet, indem es den Bären als das Lämmchen hinstellte, welches von dem Wolf der europäischen Tripel-Allianz in Angst und Schrecken versetzt und genöthigt worden sei, sich mit ehernen Klauen und Zähnen zu bräwähren, um sich, so gut oder schlecht es geht, vertheidigen zu können. Die gesammte Presse — mit Ausnahme der russischen und der französischen Revanchepresse — hat den Hohn, der in dieser Darstellung lag, welche den Sachverhalt einfach umdreht, gebührend gekennzeichnet. Der Bär erscheint uns durchaus nicht als das Lämmchen, das kein Weichselwasser zu trüben im Stande ist, wenn er sich auch vom „Ruffi-Journal“ ein dichtes Blies gewundener Friedensbetheuerungen umhängen läßt. Ebenso wenig wird es dem „St. Petersburger Journal“ gelingen, die Welt durch den Commentar, welchen es den Ausführungen des „Invalid“ folgen läßt, über die aggressiven Tendenzen des Czarenreichs zu täuschen. Dieser Commentar klingt mit seinen höhnlichen Redewendungen wie eine Verhöhnung der ehrlichen auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichteten Bestrebungen der Tripel-Allianz.

Nachdem ein für alle Mal feststeht, daß weder Deutschland, noch Oesterreich-Ungarn auch nur das entfernteste Interesse oder auch nur die geringste Lust haben, mit Rußland anzubinden; nachdem erwiesen ist, daß die russischen Truppen-Concentrationen, Festungs- und Eisenbahnbauten und Kriegsvorbereitungen in Rußisch-Polen, die ihre Spitze gegen uns und gegen die mit uns verbündete Macht richten, jahrelang währen und weit vorgeschritten waren, bevor man hier und in Deutschland auch nur an Gegenmaßnahmen dachte; nachdem evident ist, daß der schwere Panzer, an welchem wir und die Deutschen tragen und unter dessen Last alle Productionen- und Erwerbsverhältnisse leiden, lediglich durch die bedrohliche Haltung Rußlands und Deutschland auferlegt wurde; ja, daß die Aufrechterhaltung des Dreibundes zwischen Deutschland, Italien und Oesterreich-Ungarn einzig der unbegreiflichen feindlichen Stellungnahme des Czaren gegen die beiden ihm einst verbündeten Kaiserreiche zu danken ist: muß es da nicht als leeres Hohn erscheinen, daß das „Journal de St. Petersburg“ die Mächtigungen Rußlands, die einen ausgesprochen aggressiven Charakter tragen, als die bloße Nachahmung des Beispiels der Friedens-Liga hinstellt, dergestalt, daß Rußland auch seinerseits nur die Friedens-Garantien nach dem Grundbegriff „Si vis pacem, para bellum“ — wenn Du den Frieden willst, rüste zum Krieg — zu vermehren sucht?

Es ist nicht das blanke Grinsen des Hohnes, wenn das Organ der russischen Regierung dabei über die fatalen Folgen dieser Art von Friedensversicherungen jammert und die Völker bemitleidet, welche darunter leiden? Und ist es nicht Hohn, wenn nach den unzweideutigen Erklärungen des Organs des Grafen Kalnoy, weitere russische Truppenanreicherungen in Polen würden auch österreichisch-ungarische entsprechende Gegenmaßnahmen nöthig machen und nach der Erwiderung des „Invalid“, Rußland werde das begonnene Werk der Concentrirung seiner Heere gegen Westen fortsetzen, das hochofficialle Petersburger Journal den Frieden „Dank unseren guten Beziehungen mit unseren Nachbarn für lange Zeit gesichert“ erklärt?

Mag er immer in dieser Sprache des „Journal de St. Petersburg“ oder in jener der „Romoje Wremja“, welche verächtet, man würde vergebens von Rußland nicht nur irgend welche Provocation, sondern auch selbst einen Grund zur Provocation von gegenseitiger Seite erwarten, und hinzusetzt, „die vollständige Friedensliebe der russischen Regierung“ gründe sich auf die unerschütterliche Ueberzeugung, daß ihre gegenwärtige internationale Politik vollkommen zweckmäßig und das beste Mittel sei, um den Erfolg jener Intriguen zu vereiteln, welche kein anderes Ziel haben, als Rußland von der Balkanhalbinsel

zu verdrängen — mag, wie gesagt, wer immer aus dieser Sprache, sowie aus jener, welche die Vertreter Rußlands im Auslande führen, Friedenslocken klingen hören, uns täuscht sie nicht und, dessen sind wir versichert, auch Niemanden von Jenen, welche sich für die Sicherheit des europäischen status quo engagirt und zu dessen Schutze das Bündniß der drei mitteleuropäischen Mächte errichtet haben.

Der nackte Hohn, der aus den in Rede stehenden Enunciationen des „Ruffi-Journal“ und des „Journal de St. Petersburg“ spricht, enthält deutlicher, als die Mächtigungen in Rußisch-Polen selbst, das Krieg drohende Gebiß des Bären. Rußland geht wieder einmal nach dem alten Recepte vor: Wenn Du Krieg rüthest, so predige Frieden. Gelächter wird durch diese Predigt Niemand werden; den Kriegsvorbereitungen auf russischer Seite werden Gegenmaßnahmen auf unserer und deutscher Seite folgen, und wenn es Rußland auf einen Ueberfall auf deutscher Seite abgesehen haben sollte, so wird es erfahren, daß die seiner Nachbarn abgesehen haben sollte, so wird es erfahren, daß die Kriegsbereitschaft der Tripel-Allianz vollständig auf der Höhe der Wachsamkeit der Staatsmänner steht, welche berufen und vorbereitet sind, den Frieden des Welttheiles gegen brutale Attentate zu schützen.

Was hier für der Kriegsrath in der Wiener Hofburg und der Kriegsrath im Berliner Königsschloß. Im Laufe des 17. d. waren die höchsten Functionäre der Armeelitung, Prinz Wilhelm, Molke, dessen adlatus General-Quartiermeister Graf Waldersee, der Kriegsminister v. Bronsart-Schellendorf, nebst dem Chef der Militärkanzlei des Kaisers Wilhelm, General v. Albedyll, gemeinschaftlich in Audienz empfangen worden. Das ist die Antwort auf die faulen Ausflüchte und trivialen Späße, mit welchen man in Petersburg die dort geplanten Attentate gegen die Ruhe und Sicherheit Europas dreist abzuleugnen versucht.

In dieser Parallellität der militärischen Conferenzen in Berlin und Wien tritt der hochkritische Charakter der Lage unverhüllt zu Tage, gleichzeitig aber auch das — leider nur mehr — einzige positive Moment, in welchem die Hoffnung auf die Aufrechterhaltung des Friedens augenblicklich noch einen Halt zu finden vermag. Will man nicht an ein blindes Warten des Verhängnisses glauben und nicht annehmen, daß der im Grunde so gerade und edel veranlagte Sinn des Czaren in die Nege einer Bande gewissenloser Fanatiker vollends verstrickt, der Urtheilsfähigkeit gänzlich verlustig geworden sei, so gibt es für das Verhalten Rußlands, für die Provocationen der jüngsten Zeit nur die eine Erklärung, daß man sich in Petersburg durch jenes glückliche Wort des deutschen Kanzlers von der Köstbarkeit der Knochen des Pommer'schen Füllfilders hat irreführen lassen. Es muß angenommen werden, daß die entscheidenden Kreise in Petersburg von der Zurecht ausgegangen, daß man es schlimmsten Falles mit Oesterreich-Ungarn allein zu thun haben werde, wenn dieses etwa gegen die geplante Vergewaltigung seiner Interessen im Balkangebiet sich zur Wehr setzen sollte.

Man will die Dinge in Bulgarien offenbar forciren, man macht von dieser Absicht auch gar kein Hehl. Durch die Truppenanhäufung an den Grenzen Oesterreich-Ungarns sollte dieses selbst entweder eingeschüchert oder nöthigenfalls mit Waffengewalt zum Stillhalten gezwungen werden. Wegen Bulgariens zieht Deutschland nicht vom Leder und Oesterreich-Ungarn allein sühnt man sich gewachsen. So mochte man sich in Sanct Petersburg die Dinge zurecht gelegt haben und darum mochte im Innern des Landes der — „Hutmangel“ eingetreten sein. Wir möchten nicht in den Fehler der russischen Presspolitik verfallen, indem wir stolz als Schwert schlagend, das raulstüßigen Nachbar fragen, ob er denn gar so sicher ist, mit dem einen, so geringfügig angesehenen Werraupf fertig zu werden?

Wir haben „ichon größere Zwerg ge sehen“, pflegt man bei uns zu sagen. Dabei wollen wir's bewenden lassen und lediglich constatirt haben, daß die Völker Oesterreich-Ungarns aus dem Innern der

Seele die Greul des Krieges verabscheuen, aber Demjenigen, der sie zur Vertheidigung ihrer Interessen herausfordern sollte, mit der größten Gelassenheit, ohne auch nur eine Spur von Bangigkeit ins Auge schauen werden.

In der einen Voraussetzung jedoch, daß man Oesterreich-Ungarn entweder bange machen oder ihm allein den Willen Rußlands aufnöthigen könne, in dieser einen, russischerseits überhaupt geübten Voraussetzung, wie gesagt, wäre der einzige plausible Erklärungsgrund und dafür zu finden, daß man drüben gar so „leichten Herzens“ angefangen, mit dem Feuer zu spielen. Und von diesem Gesichtspunkte eben ausgehend, halten wir uns auch zur Annahme berechtigt, daß, sofern die Machtüber in Rußland nicht etwa vom Verhängniß vorwärts getrieben werden, in der Parallellität der Wehrstellung, welche in Wien und Berlin namentlich greifbar zum Vorschein gelangt, der einzige Ankergrund für den letzten, schwachen Rest der Friedenshoffnungen gesucht werden müßte.

Der gleichzeitige Kriegsrath in Berlin und in Wien muß den russischen Staatslenkern, wenn dieselben nicht vollends mit Blindheit geschlagen sind, die ganze Höhe des Einflusses klar vor Augen treten lassen, den sie aufs Spiel setzen. Man muß in Petersburg — meinen wir — denn doch des Wesens der Tripelallianz in seiner ganzen Bedeutung und Tragweite inne werden, und — wenn in Rußland nicht der bare Wahnsinn herrscht — erkennen, daß die mit den Kriegsvorbereitungen und Drohungen betretene Bahn zum sicheren Verderben führen müßte. Behauptet die gesunde Vernunft ihr Recht in St. Petersburg, so kann über Nacht noch eine Wendung zum Besseren eintreten; daß der Boden über das Verhängniß die Oberhand, dann — fürchten wir — werden die Schreden des Letzteren nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Völker Oesterreich-Ungarns sehen der Entscheidung mit ruhiger Entschlossenheit, mit festem Vertrauen auf die eigene Kraft und die Treue ihrer mächtigen Bundesgenossen zuversichtlich entgegen.

Politische Uebersicht.

Hermanstadt, 21. December.

Aus Budapest wird officiell geschrieben: Herr v. Tisza hält die Lage für beizweitem nicht so gefährlich, wie es von mancher Seite geschieht. Er hofft zuversichtlich, daß der Friede ungestört bleiben werde, weil Rußland den Krieg ebenso wenig herbeiwünschen kann, wie Oesterreich-Ungarn oder Deutschland. In der Regierung nachstehenden politischen Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß die militärischen Maßnahmen Rußlands nur den Zweck haben, Oesterreich-Ungarn durch entsprechende Lösung der bulgarischen Frage vorzubereiten. Darüber kann jedoch kein Zweifel obwalten, daß Oesterreich-Ungarn sich nicht mind einischüchtern lassen, möge Rußland auch noch so große Heeresmassen auf der galizischen Grenze zur Schau stellen. Wenn Rußlands beunruhigende Dispositionen wirklich nur auf Bulgarien abzielen, so wird es sich gewaltig irren, denn eine Politik, die darauf basiert, ihre Ziele durch Einschüchterung zu erreichen, ist Oesterreich-Ungarn gegenüber vom Grunde aus verfehlt. Maßgebende Factoren machen kein Geheimniß daraus, daß die Politik Oesterreich-Ungarns in der bulgarischen Frage keiner Veränderung unterworfen werden darf, und sie wird auch keine Veränderungen erfahren, selbst wenn Rußland noch so viele Schreckschiffe absenden würde.

Eine so leichte Aufgabe, wie der deutsche Kriegsminister Bronsart hat noch kein deutscher Minister gehabt, wenn es sich darum handelte, eine Militärvorlage im Parlament zu begründen. Er brauchte bloß mit dem Finger auf die Eventualität „frevelhafter Angriffe“ seitens der Nachbarn hinzuweisen und einige patriotische Schlagworte

gemeint, es könnte sonst eine ernste Krankheit aus dem flüchtigen Nichtwohlfsein entstehen!

Cora wandte das Gesicht ab und verzerrte es in die Rissen; die fremde Frau sollte nicht sehen, wie sie Thränen weinte.

„Wollen Sie meinen Gatten bitten, zu mir zu kommen?“ sprach sie nach einer Weile matt.

„Monfieur ist nicht hier,“ antwortete die Aufwärterin ersaunt. „Beide Herren reifen noch gestern Abend ab; sie sagten, ihr Geschäft wäre zu bringend, als daß es Aufschub vertrage, deshalb wurde Madama hierher gebracht und der Herr Gemahl bot mich, einzuweilen die Sorge für Sie zu übernehmen, während die Herren ihre Reise fortsetzten.“

Cora hatte mit Entsetzen diesen Mittheilungen gelauscht. „Zusammen fortsetzten?“ fragte sie bangen Herzens. „Sind Sie gewiß, daß die Herren zusammen reisten?“

„Ja, gewiß; sie benutzten den Zug nach Boulogne.“

„Und für mich ward keine Rücksicht zurückgelassen?“

„Monfieur sagte nur, Madame werde den Grund der Eile kennen und Sie möchten bis zu seiner Rückkehr hier warten.“

Den Grund der Eile! Nur zu gut kannte Cora denselben und dieses Bewußtsein brachte namenlosen Schmerz über sie. Sie waren fort, um sich zu schlagen, um vielleicht Beide den Tod zu finden.

„Ach, himmlischer Vater, rette ihn!“ schrie Cora, während sie von Neuem ihr Antlitz in die Rissen vergrub. „Schütze ihn vor allem Leid und laß nur mich dulden, denn ich bin es, die gelehrt hat, wenn auch ohne zu wollen!“

Während sie so dalag, hatte sie Zeit, über Alles nachzudenken, sich die Begegnung der beiden Männer auszumalen, sich Alan's Schmerz und Zorn, wie den Haß des Grafen in glühenden Farben vor die Seele zu zaubern.

„Und ich bin machtlos!“ schluchzte sie. „O, Alan, mein Gatte, mein Geliebter!“

Der Morgen war bereits vorgeschritten, als der Arzt wiederkam. Er verordnete eine beruhigende Arznei, unterlagte streng jede Aufregung

Feuilleton.

Die Blume des Glücks.

Roman von Max v. Weichenthurn. (33. Fortsetzung.)

Capitän Arley hörte von Ideengang seines Freundes nicht, er sprach kein Wort, bis dieser mit einem trüben Lächeln sich ihm zuwandte. „Du verstehst dies Alles nicht?“ fragte er. „Es ist eine alte Schuld, lieber Arley, und ich wollte, ich hätte sie abzahlen können. Vielen Dank für die aufopfernde Freundschaft, welche du für mich an den Tag legest!“

„Es bedarf keines Dankes. Ich bin von Herzen froh, daß Alles einen günstigen Verlauf genommen. Danke an Lady Cora's Schmerz, wenn dir etwas zugefallen wäre, Vincent!“

Ein Schauer überrietele Sir Alan, aber er fand kein Wort der Entgegnung. Nach dem Frühstück erkundigte sich der Freiherr hinsichtlich des Abgangs derzüge nach Paris, worauf er beschloß, im Halbunkel nach Amiens zu fahren.

Georg Arley begleitete ihn nach dem Bahnhof; er bemerkte mit tiefem Mitleid, wie ernst und großherzig das Antlitz Sir Alan's sei. Einen letzten Abschiedspruch, dann setzte der Zug sich in Bewegung und der Freiherr griff nach seinem Notizbuch, um aus demselben das Billet zu nehmen, welches er vor dem Duell an seine Mutter geschrieben. Bei dieser Gelegenheit entfiel auch ein kleines, weißes Blatt seiner Tasche. Der Freiherr bückte sich danach und hob es auf. Ein Bild gedante, um den gleichgültigen Ausdruck seiner Züge in jenen der lebhaftesten Erregung umzuwandeln, als er die Handschrift erkannte. Es war das Billet, welches er, einer müßigen Eingebung folgend, bei der Befahrt von Amiens vom Boden des Coupés aufgehoben hatte. Das Schriftstück trug die Adresse des Grafen Almaine und lautete:

„Ich bin meines Glucks müde; ich nehme die Liebe und den Schutz an, welchen Sie mir bieten. Heute Abend bin ich bereit, am Bahnhof mit Ihnen zusammenzutreffen; wir können Paris gemeinsam verlassen.“

Nur wenig Zeilen freilich, aber wie inhaltreich waren sie!

Der Freiherr starrte in sprachloser Verwunderung auf dieselben nieder. Seine letzte, schwache Hoffnung, welche die scheinbar wahren Worte des Grafen von Almaine nach gerufen hatten, erlosch.

Es war doch keine zufällige Begegnung gewesen! Der Graf war falsch bis in den innersten Kerngrund und diesen Mann konnte Cora lieben!

21. Capitel.

Eine einseitige Erklärung.

Als Cora endlich wieder zum Bewußtsein erwachte, war der Tag bereits angebrochen und die Frühsoane sandte ihre ersten Strahlen in das Gemach. Die Augen der jungen Frau schweiften in dem fremden Zimmer umher, ohne irgend einen bekannten Gegenstand in demselben entdecken zu können. Einige Minuten lag sie regungslos, nur bestrebt, sich in das Gedächtniß zurückzurufen, wo sie sich befinden konnte; dann aber als die Erinnerung wiederkehrte, ließ sie einen lauten Schrei aus, welcher rasch die Aufmerksamkeit der Aufwärterin, welche, von Cora bisher unbeachtet, mit einer Handarbeit beschäftigt, am Fenster saß, auf sich zog. Es war dies eine Frau in mittleren Jahren, einfach gekleidet und von sympathischer Erscheinung.

„Madame fühlen sich wohler?“ fragte sie in verbindlichem Tone und fliegendem Französisch.

„Ja, ich fühle mich wohler. Wer hat mich hierher gebracht?“ fragte Cora, versuchend, sich emporzurichten, doch sogleich wieder erschöpft in die Kissen zurückzusinken.

„Madame sind auf der Bahn ohnmächtig geworden und Monfieur, Ihr Herr Gemahl, hat Sie hierher gebracht; doch dürfen sich Madame nicht bewegen, ehe der Arzt hier gewesen; er hat es streng verboten und

1470 fl. bis auf Weiteres nach wie vor aus Mitteln des Seminarfondes auszuführen, der gegen Erwartung etwa sich ergebende Abgang aus dem Landeskirchenfond — gegen seinerzeitige Indemnität seitens der Landeskirchenversammlung — zu decken und die Durchführung dieses Beschlusses dem Landesconflitorium zu überlassen. Derselbe Berichterstatter verliest das Ausschlußgutachten betreffend den Voranschlag über die Ausgaben und Einnahmen des Landeskirchenfondes in den Jahren 1889 und 1890. Die Landeskirchenversammlung beschloß: den Voranschlag über die Ausgaben und Einnahmen des Landeskirchenfondes für die Jahre 1889 und 1890 im Ganzen und im Einzelnen zu genehmigen und das Landesconflitorium zu ermächtigen, zur Bedeckung des Erfordernisses des Landeskirchenfondes für die Jahre 1889 und 1890 im Ganzen den Betrag von 4400 fl. nach den Bestimmungen über die Bedeckung von allgemeinen Bedürfnissen der Landeskirche mittelst Umlage derselben auf die Pfarrengemeinden umzulegen und in je zwei Jahresraten zu je 2200 fl. einzubringen.

Das Mitglied des Landesconflitoriums Karl Brandisch trägt vor eine Eingabe der evangelischen Gemeinde A. B. in Bukarest, in welcher das Ersuchen gestellt wird, es möchte die evangelische Landeskirche A. B. in Siebenbürgen mit den evangelischen Kirchengemeinden A. B. in Rumänien eine Vereinbarung treffen, nach welcher den evangelischen Lehrern und Pfarrern in Rumänien, welche vor ihrer dortigen Anstellung der siebenbürgischen Kirche angehört, der Rücktritt in die Landeskirche durch Anerkennung der in Rumänien erworbenen Dienstjahre ermöglicht werden soll. Der Bericht des Referenten — wonach die Vorlage einer Norm wegen mehrerer Bedenken nicht für zweckdienlich erschien, doch sei dieselbe nach Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten in Aussicht genommen — wird zur Kenntnis genommen. — Die Eingaben des gewesenen Pfarrers von Marpod, M. S. Wölkeß, und des gewesenen Pfarrers von Haindorf, Karl Gitschner, werden dem hochwichtigen Landesconflitorium zur Erledigung im eigenen Wirkungskreise abgetreten.

(Wuthverdächtiger Hund.) Im Laufe des gestrigen Tages ist ein graulichgelber Dorschhund mit gestuhtem Schweife erschossen worden, der eine Frau und mehrere Hunde angefallen hat und von mehreren Seiten als wuthverdächtig angezeigt worden ist. Derselbe hat so auch in der Heltauergasse vor dem ehemals Dr. Tellmann'schen Hause einen Muttler und am Ende der Bretterpromenade vor dem Hermann'schen Gebäude einen großen, langhaarigen, gelben Hund gebissen, deren Eigenthümer jedoch nebstanhaft geblieben sind. Zur Veranlassung etwaiger notwendiger Maßregeln werden daher die Eigenthümer dieser beiden, sowie der sonst noch etwa gebissenen Hunde ersucht, sich unverzüglich bei der städtischen Polizeidirection zu melden.

(Der gestrige größere Schneefall) hat die Polizeidirection neuerdings veranlaßt, die Hauseigenthümer zur Reinigung der Trottoirs und der Gehwege vom Schnee in der vorgeschriebenen Weise und zur Ausführung von Sand oder Asche vor ihren Häusern aufzufordern, was auch auf diesem Wege allen Hausbesitzern und Hausbesorgern in Erinnerung gebracht wird.

(In der Restauration Popovits) bewährt die Wiener Orpheum-Gesellschaft ungeschwächte Anziehungskraft. Von den Mitgliedern sind die Geschwister Dellina, die im Berliner Bellalliance-Theater — wie wir uns aus vorigen Blättern überzeugten — mit großem Erfolge auftraten und auch in anderen Städten Deutschlands entzückenden Beifall fanden, hervorzuhelben, desgleichen die kleine Lotilbe, die durch ihr für ihr Alter wirklich überaus geniales Spiel die Zuhörer im ersten Moment förmlich verblüfft. Als tüchtige Kräfte sind noch zu erwähnen die Wiener Liedervängerin Fritzi Wald und der Komiker Paasdorfer.

(Diebstahl.) Dem Heltauer Einwohner Michael Herberth sind zwei Oesen im Werthe von 200 fl. gestohlen worden.

(Nach zwei Jahren.) Im October 1885 wurden von der Heltauer Weide drei Pferde gestohlen, für deren Werth der Pferdehirt Nicolae Opris aufzukommen hatte. Toma Galan Roska aus Borschib machte ihm den Vorschlag, 80 fl. Lösegeld (Kalata) zu erlegen, wofür er ihn dann an eine Stelle im Walde führen wolle, wo er die gestohlenen Pferde in Rückempfang nehmen könne. Opris ging auf den Handel ein und erhielt die Pferde zurück. Dieser Tage erzählte er diesen Fall einer Rumänischen Gendarmen-Patrouille, welche sich sofort nach Borschib verfügte, wo Toma Galan Roska schlantweg gefaßt, daß die eigentlichen Thäter Juon Ritivoi, Juon Negroz aus Borschib und Angel Sedeni aus Unter-Sebes waren; als Vierten im Bunde bezeichnete er Basile Jaur aus Borschib. Toma Galan Roska gab ferner an, das die genannten Vier die 80 fl. unter sich auftheilten und ihn als Boten an Opris mit lumpigem Schnaps abgefertigt hätten. Toma Galan Roska und Basile Jaur mußten zum Hermannstädter Bezirksgericht wandern; die anderen drei befinden sich derzeit wahrscheinlich auf „Pferdelieferungs-Reisen.“ Bei ihrer Rückkehr soll es ihnen am entsprechenden Willkommengruß nicht fehlen.

(Fremder Raub.) In Stolzenburg nach Marian Sringu mittelst Nachschlüssel in die „Kellerei“ des Schankwirthes Georg Konnerth, öffnete die Gelände, und stahl 10 fl. Baargeld und ein Taschennmesser im Werthe von 70 kr. Das Eheweib Konnerth's übernahm den Dieb bei der Manipulation; Sringu kümmerte sich nicht darum, sondern bedrohte mit dem aus dem Gürtel gezogenen Messer die Frau, nahm das Geld und entfloß in den Wald. Der Hermannstädter Gendarmen gelang es, den vermessenen Strolch festzunehmen und dem Hermannstädter l. Bezirksgerichte zu übergeben.

(Einbrecher.) In die Schmiede des Nastaila Juon in Jilen brachen Joharia Peru und Nikulae Cornica ein und schleppten einen Amboss, zwei Hämmer und einen Schraubenschlüssel mit. Die Fogarauer Gendarmen fanden die gestohlenen Gegenstände bei ihnen. Die Thäter sitzen beim Fogarauer l. Bezirksgerichte.

(Stellungspflichtig.) Juon Waltovan hatte sich durch einen Abtheiler nach Rumänien der Stellungspflicht entzogen. Nun er die Sache damit nachkommen wäpate, kehrte er wieder heim. Die Rumänische Gendarmen hob ihn kürzlich in Dobring aus dem warmen Nest. Juon wird also, falls es mit Ausland zum Pfänden eines Hühnchens kommen sollte, doch mitthun müssen.

(Zugkräftigkeit.) Die Sarlanger Nachtwächter Johann Teufsch, Martin Jemel und Gorgyge Bukulu zogen ihr warmes Bett dem Rundgange in der Gemeinde vor. Die Gendarmen erwieß ihnen dafür die Gefälligkeit, sie auf freischem Schlapfe zu ertappen und darüber die Anzeige zu erstatten.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Friedrich August Schwarz, Kaufmann, am 18. d. in Arden im Alter von 27 Jahren, — Baron Philipp Stillfried am 18. d. in Wisomy in dem Alter von 80 Jahren.

(Zugzusammenstoß auf der Ungarischen Staatsbahn.) In der Station Trösk. St. Miklos der kön. ungarischen Staatsbahn. In der Station Trösk. St. Miklos — am 19. d. Nachts um 2 Uhr 38 Minuten der von Klausenburg kommende Personenzug in Folge falscher Weichenstellung, statt auf das corrente Gleise, auf das sogenannte Hausgleise eingelassen worden und auf zwei dort befindliche mit Kohlen beladene Waggon gefahren, die gänzlich zertrümmert wurden. An dem Personenzuge wurde die Locomotive beschädigt, ferner sprangen zwei Waggon, in welchen sich zum Glücke Niemand befand, aus dem Gleise und erlitten dabei große Beschädigung. Unter den Reisenden entstand eine ungeheure Panik. Sie sprangen aus den Coupés und rannten in der vom Nebel noch verdeckten Finsterniß angsterfüllt umher. Glücklicherweise ist der Verlust keines Menschenlebens zu be-

klagen. Es sind nicht einmal erhebliche Verwundungen vorgekommen. Das Stationspersonal beruhigte die entsetzten Passagiere, die bis zur Fertigstellung eines neuen Zuges im Wartesaal untergebracht wurden. Es dauerte fünf Stunden, bis die Weiterfahrt erfolgen konnte. In Budapest kam der gefährdete Zug mit 4 1/2 stündiger Verspätung an. Von Seite der Direction der kön. ungarischen Staatsbahnen ist beifolgende Erklärung der Ursachen dieses Unfalles eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

(Ein Geschenk für die Prinzessin Elisabeth.) Wie man der „Extrap.“ aus Brüssel mittheilt, hat die Königin der Belgier für ihre Entlein, Erzherzogin Elisabeth, die Tochter unseres kronprinzlichen Paares, ein reizendes Weihnachtsgeschenk anfertigen lassen. Dasselbe bezieht gewissermaßen in einer Verlebendigung der Märchen von Grimm und Andersen, deren Figuren als Puppen hergestellt wurden. Die Figuren sollen außerordentlich gelungen und jede einzelne ihrem Charakter im Märchen glücklich angepaßt sein. Schneemitteln ist beispielsweise völlig in weißes Pelzwert gehüllt; das Rothhäppchen sieht so appetitlich aus, daß man den Wolf, der es verschlingt, begreifen kann. Dornröschen und ihre Ritter sehen gleichfalls nicht, und die Zwerg sind auf kleine Piedestals gestellt, da man sonst die winzigen Persönchen übersehen könnte.

(Oberleutnant Karl Runka.) Aus Prag, 19. d. wird gemeldet, daß der bekannte Erfinder des Krepiergebirges Oberleutnant Karl Runka seine Officiers-Charge abgelegt hat. Dieser nicht gewöhnliche Schritt ist auf die bekannten Differenzen zwischen Herrn Runka und dem Kriegsminister Grafen Blandt-Mheidt zurückzuführen. Der Letztere hatte bekanntlich den Erfinder einer incorruptiblen Manipulation anlässlich der Proben mit dem Runka-Gewehre beschuldigt. Graf Blandt trug sich nun mit der Absicht, den Oberleutnant vor ein militärisches Ehrengericht stellen zu lassen, Runka beugte dem nunmehr durch die Quittung seiner Officiers-Charge vor.

(Defraudation.) Man meldet aus Brüssel, 18. December: Heute wurde hier ein ungeheurer Scandal entdekt; mehrere städtische Beamte entwendeten eine halbe Million aus der Brüsseler Stadtkasse. Die erste Tänzerin der Brüsseler Hofoper, Riggettini, welche die gestohlenen Summen aufbewahrt, wurde heute verhaftet.

(Ein sinniges Geschenk) in dieser Tage von Hirschberg in einem besonderen Eisenbahnwagen nach San Remo an die deutsche kronprinzliche Familie abgegangen. Die Section Petersdorf des Kriegergebietsvereins hat nämlich einen Weihnachtsbaum, den schönsten, den man auf den Bergen finden konnte, wopferpackt, damit auch nicht ein Zweiglein geknickt werde, an den Kronprinzen geschickt, mit dem Wunsch, daß die kronprinzliche Familie das Weihnachtsfest unter einem Tannenbaum der deutschen Heimat erleben möge!

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“, das einzige täglich in drei Ausgaben (Morgenblatt, Mittagblatt und Abendblatt) erscheinende Journal unerer Monarchie tritt mit dem nächsten Quartale in den neunten Jahrgang. Der reiche und gezielte Inhalt dieses großen, einflussreichen und angesehenen Blattes, dessen ausgezeichneter Nachrichten- und Depeschendienst den aller anderen Wiener Zeitungen übertrifft, haben demselben die Anerkennung des großen Publicums in vollem Maße erworben. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ besitzt in allen großen Städten Europa's, sowie fast in jedem Orte unerer Monarchie Special-Correspondenten. Mit Hilfe derselben ist dieses Blatt in der Lage, ihre Leser über alle wichtigen Vorkommnisse auf politischem, volkswirtschaftlichem und localem Gebiete früher und verlässlicher zu unterrichten, als andere Zeitungen. Besondere Aufmerksamkeit der österreichischen Zeitungsleser verdienen gegenwärtig die raschen und verlässlichen Depeschen der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ aus Bulgarien und Rußland. Aber auch im belletristischen und literarischen Theile, sowie an Reichhaltigkeit der Theater-Nachrichten hat die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schon längst alle anderen Wiener Blätter überflügelt. Außer zwei Romanen von hervorragenden Schriftstellern, erscheinen täglich ein Feuilleton und ein literarischer Aufsatz, zumeist humoristischen Inhaltes. Trotz dieser zahlreichen Vorzüge, welche die „Wiener Allgemeine Zeitung“ jedem Zeitungsleser unentbehrlich machen, sind die Pränumerations-Preise wesentlich billiger, als die der anderen großen Blätter, u. z. kostet das Abonnement mit einmaliger Postverendung für 1 Monat fl. 2.10 (statt fl. 2.35), für 1 Quartal fl. 6.— (statt fl. 7.—), mit täglich zweimaliger Verendung für 1 Monat fl. 2.35 (statt fl. 2.70), für 1 Quartal fl. 6.75 (statt fl. 8.—).

(Kein Attentat.) Die in Circulation gelangte Meldung einer angeblich aus Petersburg stammenden diffidenten Depesche von Unruhen in der russischen Hauptstadt und einem Attentat auf den Czar, der verwundet sein soll, bestätigt sich nicht, doch wird gemeldet, die nihilistische Agitation sei intensiver geworden. Die „Kreuzzeitung“ meldet hierüber, daß während der Czar in Kopenhagen weilte, plötzlich über 120 Verhaftungen und 300 Hausdurchsuchungen stattfanden, wobei man entdeckte, daß die nihilistische Verschwörung in Kreise hineinreicht, die sich wiederholt der diplomatischen Correspondenz der deutschen und englischen Botschaft bemächtigt und daß für die Rückkehr des Czars eine neue nihilistische Erhebung geplant war.

(Eine zweite Boucicaut.) Wir werden aus Paris daran erinnert, über die Poppreisungen, die dem Andenken der Wohlthäterin Frau Boucicaut mit Recht spendet werden, einer Wohlthäterin der Armen nicht zu vergessen, welche am gleichen Tage starb und ebenfalls dem großen Pariser Handel angehörte. Es ist dies Frau Chardons-Lagache, die Eigenthümerin des sehr bekannten Modewaren-Magazins „Aux montagnes russes“ in Faubourg Saint-Honore. Sie hatte schon vor mehreren Jahren mit ihrem Gatten eine Altersversorgungskasse für 120 Personen beiderlei Geschlechts in Anteil gegründet, der Millionen dafür ausgegeben und der Anzahl ein Jahresinkommen von 60,000 Francs gestiftet. Seitdem widmete sie dem Hause, das ihren Namen trägt, einen großen Theil ihrer Zeit und wandte ihm letztwillig noch einen weiteren Rententitel von 25,000 Francs zu.

(„Die Wacht am Goldland.“) Aus Capstadt wird unterm 25. November gemeldet: „Mr. Fred Seton, der berühmte Jäger, begab sich jüngst mit einigen englischen Freunden nach Matabeleland, um dort der Löwenjagd obzuliegen, begleitet von einer Leibwache von 150 Matabele-Kriegern unter einem Jnduna. Die Pflicht der Letzteren war, obwohl sie augenscheinlich als Führer fungierten, die weißen Nimrode zu überwachen und zu verhindern, daß sie die eigentlichen Jagdgründe verlassen und vor Allem irgend einen Versuch, nach Gold zu forschen, zu vereiteln. Die letztere Anzugskraft bemog indeß die ganze Jagdgeellschaft von den Jagdgründen einen Abtheiler nach den nördlichen Goldfeldern zu machen, wobei unterwegs nach Gold geforscht wurde. Da der Jnduna es vernachlässigte, dies zu verhindern, trat einer seiner Leute, die Folgen fürchten, den Rückweg an und unterrichtete Lo Beuquo, den König von Matabeleland, von dem Vorgefallenen, worauf Letzterer die unvermeidliche Strafe zu vollstreckte. Ein Abgelander des Königs sollte die Jagdgeellschaft und deren Führer ein und verknüpfte Letzteren, daß sie Alle zum Tode verurtheilt seien. Das Urtheil wurde sofort vollstreckt. Sämmtliche 150 Eingeborenen starben ohne Murren. Die Hinrichtungsmethode war die, daß jeder Delinquent gleichzeitig zwei Speerstücke und einen Keulenschlag erhielt. Die Engländer ließ man mit einer Warnung ihres Weges ziehen.

(Die Hausuhr.) „Ich brauch' keine Uhr in meinem Schlafzimmer; wenn mein Mann heimkommt, weiß ich's ohnedies, wie ich an

der Zeit bin! Macht er dabei einen rechten Kärm, dann ist es noch früh — kommt er freundlich heim und sagt mir gute Nacht, dann ist's schon ziemlich spät — zieht er aber vor'm Zimmer seine Stiefel aus und geht ohne Licht in's Bett, dann weiß ich erst recht, wie viel es geschlagen hat!“

(Stolz der Schwiegermutter.) Also der neu etablierte Kaufmann wird Ihre Schwiegermutter? Sit er eine netter Mensch? — Ungeheuer nett. Auch gebildet? — Na und ob? Er spricht nur nach der neuen Orthographie.

(Aus dem Hotelleben.) Reisender: „Also, Johann, ich möchte morgen früh Punkt 5 Uhr geweckt werden.“ — Johann: „Bitte sehr, der gnädige Herr braucht nur zu klingeln!“

(Zweisei.) Junge Frau (zu ihrem Manne): „Mama sagt mir immer, ich sei eine Gans, und Du, Alfred, sagst, ich sei ein Engel. Gehör' ich also durchaus zum Geflügel!“

Neueste Nachrichten.

Wien, 20. December. Von 1 bis 4 Uhr fand gestern unter Borsth Sr. Majestät eine gemeinsame Minister-Conferenz statt, der die Minister Graf Kálnoky, Graf Blyandt, Kállay, Tisza, Baron Drezy, Baron Feservary, Graf Taaffe, Dunajewski und Graf Welser bei sich bewohnten. Den Gegenstand der Beratungen, die gestern auch ihren Abschluß fanden, bildeten allerdings jene Vorlesungen, deren Durchführung angeht die russischen Truppenbewegungen nach dem Osten. Da aber die maßgebenden Factoren der österreichisch-ungarischen Monarchie, wie dies ja ohnehin bekannt ist, absolut keine aggressive Politik verfolgen, jedoch für sichere, wirkungsvolle Vertbeidigung der Monarchie jegliche Vorzüge zu treffen entschlossen sind, handelt es sich lediglich um geringere Summen ausschließlich zur Bekreitung der Kosten für Anschaffungen, die von den beiderseitigen Finanzministern vorerst auf eigene Verantwortung vorgestreckt werden können, so daß die Einberufung einer außerordentlichen Delegations-Session für nicht notwendig erachtet wurde. Die auffallenden militärischen Maßnahmen Rußlands in der Nähe seiner Grenze bisher im diplomatischen Verkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in keiner Richtung den Gegenstand einer Erörterung gebildet, und es ist ja einleuchtend, daß unter Keufers Amt militärische Angelegenheiten nicht zum Gegenstande diplomatischer Erörterungen machen kann. Eine Wiederholung der tendenziösen Darstellung des amtlichen „Rustij Invalid“ über die angebliche Dislocirung militärischer Kräfte in den deutschen, österreichischen und russischen Grenzgebieten erscheint völlig überflüssig, da diese Angaben nicht nur bezüglich der Truppenvertheilung, sondern auch in Betreff der Jedermann bekannten, gar nicht zu verheimlichen Eisenbahn-Linien ebenso zahlreiche traffe Unrichtigkeiten enthalten, als die Behauptung unrichtig und unglauwbwürdig ist, daß Oesterreich-Ungarn, noch dazu in einem Zeitpunkte, wo der Kriegsminister nicht nur die bereits votirten außerordentlichen Creditsummen nicht verwendet hat, sondern sogar die Delegationen diesen Credit als erloschen bezeichnet, Offenstpläne verfolge. Es ist überflüssig, zu betonen, daß für die von den beiderseitigen Regierungen nun gewährten Crediten von den Delegationen die Indemnitäts-Erhaltung seinerzeit eingeholt werden muß.

Die vorgesehnen und gestern hier stattgehabten gemeinsamen Ministerberatungen haben ergeben, daß militärische Vorkehrungen nur in einem solchen Umfang zu treffen sind, der die Einberufung einer außerordentlichen Delegations-Session für die nächste Zeit nicht notwendig erscheinen läßt.

Mit Rücksicht auf die Situation haben die Minister Kálnoky, Blyandt und Kállay ihre Empfangstage bis auf Weiteres sistirt.

Wien, 21. December. Erzherzog Albrecht conferirte gestern mit Sr. Majestät und dem Kriegsminister.

Lemberg, 21. December. Polnische Blätter berichten, daß Deutschland größere Quantitäten Bauholz im Sanoker Kreise (Galizien) antaufe.

Warschau, 21. December. Gestern hat der Transport der einberufenen Recruten begonnen und wird derselbe auch im Januar fortgesetzt.

Lotto-Ziehung

vom 21. December.
Hermannstadt: 41 14 18 65 74.

Fremden-Liste

- vom 21. December.
- Hotel Neubirrer. A. Fried, Polizei-Commissär, von Karlsburg; A. Berger, Siemenhof, Kaufleute, von Budapest; Schwarz, Kontab, Baydic, Berger, Kaufleute, von Wien.
 - Hotel Welker. E. Krajan, Kaufmann, von Sest-Gen-Spdygh; Karl Barga, Notär, von Mattschellen; Eitel, Apotheker, von Rumit.
 - Hotel Habermann. Job. Gerlich, Bergmann, von Brad.

(Eingefendet.)

Sarbig, schwarz- und weißleider Atlas 75 kr. per Meter bis fl. 10.65 (in 18 verschiedenen Qualitäten) verhandelt in einzelnen Rollen und Stücken jollste in's Haus des Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (L. und l. Postferant), Zürich. Muster umgehend. Viele kosten 10 fr. Porto.

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

vom 21. December 1887.

Ung. Goldrente 6 1/2	117.50	Ungarische Prämien-Lose	117.50
Goldrente 4 1/2	96.10	Zweijährige Prämien-Lose	122.—
Papierrente	80.50	Deffter. Staats-Schuld in Papier	77.50
Eisenbahn-Anleihen	148.50	Deffter. Staats-Schuld in Silber	80.—
Öb. I. Emiffion St.-Öblig.	98.—	Deffter. Goldrente	109.75
„ II.	—	1868er Staats-Anleihen	138.—
1876er Staats-Öblig.	109.50	Deffter. ung. Nat.-Bank-Actien	865.—
Gründungs-Öblig.	102.—	Ung. Creditbank-Actien	272.—
Gründungs-Öblig. m. Besetz.	101.—	Deffter. Credit-Actien	268.80
Kemess-Banat. Grundentl. Öblig.	101.—	Banker	—
Ung. Ban. Grund.-Öbl. mit Besetz.	101.—	A. l. Ducaten	6.05
Stiebs.-Grundentl. -Öblig.	101.—	90 Francs-Gulden	10.05
Pract.-Kanon.	101.—	100 Part. Oesterr. Reichsbank	62.80
Ung. Weingebent-Öblig.	98.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	127.—

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

vom 21. December 1887.

Ung. Goldrente	118.50	Ungarische Prämien-Lose	118.50
4-procentige Goldrente	96.15	Zweijährige Prämien-Lose	121.25
5-procentige Papierrente	80.25	Deffter. Staats-Schuld in Papier	76.90
Ung. Eisenbahn-Anleihen	147.75	Deffter. Staats-Schuld in Silber	79.25
Öb. I. Emiffion St.-Öblig.	92.75	Deffter. Goldrente	107.80
„ II.	—	1868er Staats-Anleihen	132.25
1876er Staats-Öblig.	109.—	Deffter. ungarische Bauactien	865.—
Gründungs-Öblig.	101.90	Ungar. Creditactien	270.25
Gründungs-Öblig. m. Besetz.	101.90	Deffter. Creditactien	268.80
Kemess-Banat. Grundentl.-Öblig.	100.25	A. l. Ducaten	6.08
Ung. Ban. Grund.-Öbl. mit Besetz.	100.25	90 Francs-Gulden	10.07
Stiebs.-Grundentl.-Öblig.	102.25	100 Part. Oesterr. Reichsbank	62.87
Pract.-Kanon.	102.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	127.—
Ung. Weingebent-Öblig.	97.—	Deffter. Bauactien	865.—

Nr. 20 — Grosser Ring — Nr. 20.
Kinderspielwaaren,
Weihnachts- und Neujahrs-Artikel
 am billigsten
 zu haben bei
Koloman Mike,
 Nr. 20 — Grosser Ring — Nr. 20. (935) 1-3

Christ-Kindel!
Nr. 20 — Heltauergasse — Nr. 20.
 Weil das Local bis Samstag dieser Woche geräumt werden muß, wird der noch vorhandene
 Vorrath von
Kinderspiel- und Weihnachts-Waare
 von heute an
 unter dem Kostenpreise
 detaillirt. (936) 1-2

Reiche Auswahl
 in
 allen Sorten
**Zucker-, Chocolate-,
 Glas- u. anderen
 Christbaum- Behängen**
 zu äußerst billigen Preisen.

**Weihnachts-
 Ausstellung**

Lameta
 (Fäden zum Verzieren der Christ-
 bäum, in Gold, Silber und
 Kupfer).
**Rausch- u. Schaumgold,
 Christbaum-Schnee und
 -Flimmer.**

Franz Jahn Söhne,
 Hermannstadt,
 Reisporgasse Nr. 2
 und
 Kleiner Ring Nr. 31. (915) 4-4

Goldfische
 für Aquarien
 in allen Sortirungen à 30, 40,
 und 50 fr.

**Grosse Niederlage
 von
 Attrappen
 und sonstigen
 Lux-Stücken**
 für den Weihnachts- und
 Sylvester-Abend.

**Feigen, Datteln,
 Wallnüsse,
 große blaue und grüne
 spanische
 Almeria- Weintrauben,
 kleine
 Batoull- Weihnachts- Aepfel.**

Ich offerire billigt:
Hochfeine Tafel- Gewürz- Gurken in Wein- Essig:
 1 Glas, 6 Liter Inhalt, à 1 fl. 40 fr., 1 Glas, 5 Liter Inhalt, à 1 fl. 20 fr., 1 Glas, 2 Liter Inhalt, à 60 fr.,
 1 Glas, 0,3 Liter Inhalt, à 20 fr.

Gurken-Salat, wie von frischen Gurken,	1 Glas, 0,3 Liter Inhalt,	25 fr.
Mixed-Pickles	1 " " "	35 "
Perlzwiebel in Essig,	1 " " "	30 "
Pfefferoni	1 " " "	25 "
Carfiol	1 " " "	40 "
Carfiol	1 " " "	25 "
Fisolen, grün, in Essig.		
Paradeis-Sauce 1 Flasche, 0,4 Liter Inhalt,	32 fr., 1 Flasche, 0,2 Liter Inhalt	16 fr.
Kern-Erbisen, grüne, 1 Dose, 0,5 Liter Inhalt	30 fr., 1 Dose 0,25 Liter Inhalt	15 fr.
Getrocknete Champignons per Delagrann	10 fr.	
Feinste Rollharinge in Mayonaise (Nouveauté)	1 Dose, 36-40 Stück, 2 fl. 80 fr., 1 Stück 8 fr.	
Frische Haringe, Russen, Sardinen, Caviar und marisirten Aal.		
Ausgezeichneten Nürnberger Kreen per Kilo	48 fr.	
Prämierte Negotiner Rothweine (von hervorragenden medicinischen Capacitäten als Curwein empfohlen).		
Vorzüglichen 1872-er Kokelthaler Dessertwein, naturrein, und siebenbürgischen Ausbruch, in Bouteillen à 0,7 und 0,35 Liter Inhalt, sowie das Feinste in Rum, Thee, Theegebäck und Liqueuren in eleganten Bouteillen und lebzig; nebst alle übrigen Specereiwaaren-Artikel.		

Hochachtungsvoll
J. F. Breitenstein,
 Specereiwaaren-Handlung, Mühlgasse Nr. 11.
 Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme effectuirt. (896) 4-6

**Die neuesten
 Ball- und Straßenfächer**
 mit Federn sind soeben angekommen bei
J. S. Winkler,
 Heltauergasse 12. (925) 3-3


**Hermannstädter
 Spielwaaren**
 zu haben bei Eisenhändler
Friedrich Czikeli jun.,
 Hermannstadt, grosser Ring 23. (853) 5-7

Promessen
 auf
Credit-Lose,
 à fl. 5. — sammt Stempel,
Haupt-Treffer fl. 150.000;
Wiener Communal-Lose,
 à fl. 3. — sammt Stempel,
Haupt-Treffer fl. 200.000.
 Ziehung am 2. Januar 1888.
 sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
 in Hermannstadt. (918) 2-5

**Frische Schnittweise
 Salami,**
 garantirt Hochprima- Qualität,
 en gros & en détail in jederzeit zu haben bei
Franz Karderall,
 Salami-Fabrikant, (913) 3-3
 Hermannstadt, Kreuzgasse Nr. 19

**Spiegel,
 Bilder,
 Waschtische
 und
 Blumentische.**

**Bicycle, Kinder-Velocipedes,
 Turn-Apparate und Schankeln,
 Schlittschuhe,**
 letztere zu herabgesetzten Preisen.



**Meerscham u.
 Bernstein-
 Cigarren-
 und
 Cigarretten-
 Spitzen.**

Alle Gattungen Lampen,
 solidestes Fabrikat, mit den verschiedensten Brennern,
 aus
R. Ditmar's Fabrik.

**J. F. Schneider's Nachfolger
 JOHANN WEINDEL
 in
 Hermannstadt**

empfehlte sein durch persönlichen Einkauf
 in Wien auf das Reichlichste sortirtes
 Waarenlager zum Einkaufe von Fest-
 geschenken, unter Zusicherung der billigsten
 Preise, und ladet zum Besuche seiner
**Weihnachts-
 Ausstellung,**
 welche außergewöhnlich reichhaltig ist,
 höchst ein.



**Makart-Vasen
 und
 Makart-Bouquets.**

**Verschiedene Gegenstände aus
 Chinesischer,
 Griechischer, Thee-, Kaffee- und
 Wasch-Service
 aus Porzellan, hart
 Obstmesser mit Spitzel-Griffen,
 in Ständern und in Gläsern, sowie
 Siquen- und Bier-Garnituren.**

**Schöne
 Auswahl
 von
 Lux-
 Gegenständen.**

Jamaica-Rum,
 sowie die feinsten Sorten
Thee aus China. (888) 5-6